

# Carousel

## Gefangen im Teufelskreis

Von Rinami

### Kapitel 11: Die Ruhe vor dem Sturm

Am nächsten Morgen öffnete Sakura ihre saphirblauen Augen und fand sich auf dem unbequemen Sofa wieder. Irritiert erblickte sie den kahlen Couchtisch. „Was ist los? Wieso liege ich auf dem Sofa?“ fragte sie sich gedanklich und richtete sich auf. Nachdenklich richtete sie sich auf und legte die Decke ordentlich zusammen. Zwar war ihre Mutter nicht da, aber irgendwie mochte sie es doch lieber ordentlich. Müde rieb sie sich die Augen und schritt die Treppe hoch hinauf ins Bad. Erstaunt bemerkte sie, dass der Verbandskasten hier lag. Offen und benutzt. Dann fiel es ihr wieder ein. Sie hatte doch diesen Jungen in der Gasse gefunden – verletzt und bewusstlos. Genau, zu sich mit nach Hause genommen hatte sie ihn, um ihm zu helfen. Wie es ihm wohl ging? Sakura schlich die Treppe noch mal hinunter und kleidete sich schnell um. Er musste sie ja nicht in einem knappen Minischlafkleidchen sehen. Wer weiß, was das für Reaktionen bei ihm auslösen würde. Oder wer weiß, was er mit ihr tun würde. Jetzt erst realisierte sie, in was für eine Gefahr sie sich eigentlich begeben hatte. Sie hatte einen wildfremden Kerl, den sie nachts bei Regen auf der Straße liegend fand, zu sich mit nach Hause genommen. Wohlwissend, dass sie daheim völlig alleine und hilflos war. „Ja, das war ganz schön dumm von dir, Sakura.“ Dachte sie sich selber und trat in die Küchenzeile. „Egal, jetzt kann ich es eh nicht ändern und er schien freundlich zu sein. Noch...“ sprach sie mit sich selber und holte einen Topf aus dem Schrank heraus. „So wie der Gute zugerichtet war, benötigt er bestimmt 'ne kräftige, aufbauende Mahlzeit!“ dachte Sakura fröhlich und machte sich daran, ein halbwegs vernünftiges Essen herzurichten. Denn kochen war nun wirklich nicht ihre Stärke. Mit Mühe und Not und den noch vorhandenen Lebensmitteln im Kühlschrank erschuf sie ein recht ansehnliches Essen, bestehend aus Salat, Steak und Kartoffeln. Dazu ein schöner Multivitaminsaft und die Sache war erledigt. Munter tippelte sie die Treppe hoch und klopfte an das Zimmer, welches eigentlich ihr gehörte. „Ja...?“ erklang eine erstaunte Stimme. Sakura öffnete die Tür einen Spalt und linste um die Ecke. Claude lag noch im Bett und setzte sich gerade verwundert auf. „Guten Morgen Claude!“ grüßte Sakura beschwingt und lächelte zart. Claude schaute noch verdutzter und unsicher erwiderte er die Begrüßung mit einem irritiertem „Guten Morgen...?“ Irritiert sah Sakura ihn an. Ihr war die Irritation in seiner Stimme nicht entfallen. „Was ist denn?“ fragte sie ebenfalls verwundert. „Wir haben doch keinen Morgen mehr,“ mit großen, saphirblauen Augen sah Claude sie an „wir haben es schon Nachmittag.“ „Was?“ fragte Sakura durcheinander nach. Claude nickte und deutete auf die Funkuhr, die neben dem Bett auf einem Nachttisch stand. 16.47 leuchtete dort in grellen,

blauen Buchstaben. Peinlich berührt schlug Sakura die Hand vor den Mund und ein nicht übersehbarer Touch von rot schlich sich auf ihre Wangen. „Oh nein, so lange habe ich noch nie geschlafen!“ rief sie beschämt und schaute aufgewühlt zur Seite. Claude war ein bisschen überfordert mit der aktuellen Situation und wusste nicht so recht, was er nun sagen sollte. „Öhm... äh... so schlimm ist das doch nicht.“ Versuchte er sie zu beruhigen. Sakura sah ihn mit einer vielsagenden Miene an. „Oh doch...“ erwiderte sie und eilte aus dem Zimmer hinaus. Unsicher und überfordert sah Claude ihr nach. Er war ratlos. Vollkommen ratlos. Und er wusste nicht im geringsten, was er tun sollte.

Nach 10 Minuten kam Sakura erneut ins Zimmer, wieder mit dem Tablett mit Essen in der Hand. „Bitte entschuldige, ich musste ein Telefonat führen. Deswegen ist das Essen nicht mehr so ganz heiß...“ erklärte sie unsicher und schritt zu ihrem Bett. Sie blieb neben dem Bett stehen und schaute Claude an. „Ich hoffe, dass ist nicht so schlimm für dich.“ Beteuerte sie und sah ihm fragend in die Augen. „Essen?“ fragte Claude irritiert. Er war wirklich ein bisschen neben der Spur. Aber gerade diese Verpeiltheit machte ihn irgendwie sehr sympathisch. „Ja, Essen. Ich hab was gekocht für dich, damit du bald wieder zu Kräften kommst.“ Antwortete sie und nickte bestätigend. Verdattert schaute Claude Sakura an. „Wirklich?“ fragte er überrascht und blickte wieder aus großen Augen zu ihr. Irritiert nickte Sakura und stellte das Tablett auf seiner Decke ab. Claudes Blick schweifte von ihr zum Essen und wieder zurück. „Das ist echt für mich?“ hakte er ganz ungläubig nach. Verunsichert nickte Sakura. „Wahnsinn! Das sieht echt großartig aus! Und ich hab echt großen Hunger!“ platze es voller kindlicher Freude aus ihm raus. Sakura konnte ein Kichern nicht unterdrücken. Claude hörte das natürlich und blickte beschämt zu ihr. „Entschuldige...“ murmelte er vor sich hin. „Ach quatsch!“ entgegnete Sakura und hockte sich neben dem Bett hin. Claude sah sie an. Sie lächelte aufrichtig und gutmütig. „Hau rein! Ich hoffe es schmeckt dir!“ sagte sie und nickte. Gesagt, getan. Sofort ergriff Claude Messer und Gabel und ließ sich das Essen schmecken. Nach dem der Teller und das Glas leer waren nahm Sakura das Tablett wieder weg und brachte es runter in die Küche. Sie schritt noch mal hinauf zu Claude. „Wie geht es dir heute eigentlich?“ fragte sie besorgt und freundlich. „Mir geht es schon besser. Bin nur dauernd müde.“ Bekundete Claude munter und lächelte sachte. „Na ja, das ist doch schon mal schön. Es wird bestimmt alles wieder gut!“ beteuerte Sakura lebhaft und aufmunternd. Claude sah sie an. Irgendwie faszinierte ihn dieses Mädchen. Sie strahlte totale Lebensfreude und Zuversicht aus. So wem begegnete man heutzutage selten. „Heutzutage beklagen sich die meisten und jammern herum. Kaum einer ist noch so hilfsbereit und freundlich wie dieses Mädchen.“ Dachte er sich. Sie erinnerte ihn an jemanden. Sehr sogar. Ja, sie ähnelte seiner Schwester Yuki. Beide waren immer fröhlich und zuversichtlich, nicht unterzukriegen und voller Lebensfreude. „Sag mal...“ riss Sakura ihn aus seiner Gedankenwelt zurück. Er blickte zu ihr. „Was denn?“ wollte er wissen. „Möchtest du nicht mal deine Eltern anrufen oder so? Ich meine, die haben seit 2 Tagen kein Lebenszeichen mehr von dir bekommen. Sie machen sich bestimmt schon große Sorgen, wenn sie nicht sogar schon die Polizei angerufen haben.“ Sagte Sakura nachdenklich und schaute ihn höflich an. Claude wandte seinen Blick ab. „Nein, lass mal. Aber trotzdem vielen Dank. Mit meinen Eltern, das ist so 'ne Sache für sich.“ Beteuerte er und blickte gezwungen lächelnd zu ihr. Sakura verstand sofort und entschloss, nicht weiter nachzuhaken. Sie verstand es und kannte es selber, wenn man kein so gutes Verhältnis mit den Eltern hatte. „Und was ist eigentlich mit dir?“

erfragte Claude vorsichtig. Sakura blickte ihn verdutzt an. „Was meinst du?“ fragte sie zurück. „Wo sind deine Eltern? Oder.. sind sie...?“ sagte Claude vorsichtig. „Ach so... nein, sie sind nicht gestorben. Zumindest nicht meine Mutter. Die ist nur mit meinem Bruder für 2 Wochen weggefahren. Das war auch der Grund warum ich so schockiert war wegen der Uhrzeit. Ich hätte sie nämlich um 16 Uhr anrufen sollen.“ Erklärte das Mädchen sachte und offen. „Weggefahren mit deinem Bruder? Ohne dich?“ wiederholte Claude ungläubig und verständnislos. Sakura nickte und blickte melancholisch zur Seite. „Ich.... ich verstehe mich nicht sonderlich gut mit meiner Mutter.... von daher... sind sie ohne mich gefahren.... ich.... ich glaube, das ist auch besser so.“ murmelte sie leise vor sich hin. „Oh, ich verstehe. Tut mir leid, das war unhöflich von mir.“ Entschuldigte sich Claude betroffen und mitfühlend. „Ach nein, du brauchst dich nicht entschuldigen...“ schwächte Sakura ab und lächelte gekünstelt. Jetzt hatte Claude ein noch schlechteres Gewissen. Er sah in Sakuras saphirblauen Augen. Sofort erkannte er, dass sie zwar nach außen hin fröhlich und unbeschwert zu sein schien, aber im Inneren jedoch ein völlig anderer Mensch war. Es machte den Eindruck, wie als wäre ihre wahre Seite im Inneren verborgen, umhüllt und geschützt von dem Mauerwerk, genannt Körper. Claude war sich ziemlich sicher, dass dieses Mädchen eine Menge Probleme und Gedanken mit sich trug, auch wenn sie lächelte. Er erkannte es einfach. Vielleicht auch nur deshalb, weil er selber schon viele familiäre Probleme gehabt hatte und auch teilweise immer noch welche hat. Doch eins stand fest, dieses Mädchen trug ein nicht einfaches Schicksal auf ihren zierlichen Schultern. „Du kannst dich gerne frei bewegen, wenn es dir danach beliebt. Wenn du aus dem Zimmer kommst, ist Links gleich das Bad. Die Treppe hinunter sind Wohnzimmer und Küche, falls du mal plötzlich Hunger oder Durst bekommen solltest. Es steht dir frei zur Verfügung, genau wie das Bad. Nur das Haus verlassen solltest du noch nicht. Dafür sind die Verletzungen noch nicht genug geheilt.“ Sagte Sakura ruhig und erhob sich wieder aus der Hocke. Sie tat langsam ein paar Schritte, so dass sie nun am Fußende des Bettes stand. „Falls etwas ist, ich bin unten und mache sauber. Ruf mich ruhig!“ verkündete sie und verließ das Zimmer.

Claude legte sich nach diesem ausgiebigen Mahl wieder hin, da er sich noch immer sehr zerschlagen fühlte. Er konnte sich an kaum was erinnern, was in dieser Nacht geschah. Das Einzige, was er noch wusste, war dass da 2 große, stämmige Kerle waren. Und das sie ihn bedroht hatten. Mehr wusste er nicht. Er schloss seine Augen, seine Gedanken waren aus einem Gemisch von Erinnerungen, die er krampfhaft suchte, und Gedanken über Sakura, das Mädchen, was ihn einfach so vor dem Tod rettete. Wie, als wäre es selbstverständlich. Dann dachte er über seine Familie nach. Insbesondere über seine Schwester. Wie lange war es her, seit dem er sie das letzte mal gesehen hatte? Ein Jahr? Oder doch nur ein halbes? Er wusste es nicht mehr. Er wusste nur, dass er sie gerne mal wieder sehen würde. Auch den Rest seiner Familie. Aber irgendetwas sagte ihm, dass dies so oder so kein gut endendes Zusammentreffen werden würde.